# PARK

## PflegeManagement

Parks und Gärten nachhaltig bewirtschaften

**Monika Böhm** Stefan Auer · Luc Béhar-Bannelier · Jens Haentzschel · Robert Hildmann · Agnes Jaglarz
Grudrun Kaltenborn · David Keuck · Gabriele Kleuvers · René Lagler · Ursula Pfister · Gabriele Pircher
Heike Platter · Gerhard Raab · Susann Rohde · Tim Sali · Dominik Seitz · Urs Sutter · Michael Treutwein
Thomas Uibel · Oliver Urlandt · Ruedi Winkler

PATZER VERLAG
Berlin-Hannover

# Inhaltsverzeichnis


Einführung 5

Monika Böhm
Vorgehensweise und Zusammenfassung der Ergebnisse 8

Parks und Anlagen 21

Gerhard Raab
Der Schlossgarten Schwetzingen 21

Monika Böhm, Robert Hildmann
Der Schlosspark in Bad Brückenau 47

Jens Haentzschel, Gabriele Pircher, Oliver Urlandt, Heike Platter
Die Gärten von Schloss Trauttmansdorff in Meran 65

Gabriele Kleuvers
Der Britzer Garten in Berlin 93

Monika Böhm
Die königlichen Gärten in London 109

Stefan Auer
Der Luisenpark in Mannheim 120

Thomas Uibel, Agnes Jaglarz
Die Garten Tulln in Niederösterreich 151

Urs Sutter
Die Parkanlage des Grand Resort Bad Ragaz 178

Dominik Seitz
Der Europa-Park in Rust 195

Luc Béhar-Bannelier, Tim Sali
Die Disney-Gärten der Welt in Paris 212

David Keuck
Der Park am Gleisdreieck in Berlin 231

René Lagler, Ruedi Winkler, Ursula Pfister
Grün Stadt Zürich 240

Monika Böhm
Der Landesgartenschau-Park in Mosbach 269

Gudrun Kaltenborn
Der Stadtgarten in Herne 286

Susann Rohde
Der Luitpoldhain in Nürnberg 302

Michael Treutwein
Der Giardino della Guastalla in Mailand 318

Autorenverzeichnis 332

# Einführung

Grün- und Parkanlagen sind nicht nur lebendige Denkmäler oder Kunstwerke, sondern haben für die Bevölkerung neben ihrer Erholungsfunktion auch einen hohen Gebrauchswert. Für 76 % der Befragten ist laut einer Studie der TU Dortmund (2010) die Nähe von Grünflächen für die Wahl ihres Wohnortes entscheidend. Die Verantwortlichen für Grün- und Parkanlagen kämpfen jedoch zunehmend mit der Herausforderung, die Anlagen mit immer weniger Mitteln zu unterhalten und attraktiv weiter zu entwickeln. Zur Bewältigung des Spagats zwischen Anspruch und (wirtschaftlicher) Realität ist für ein erfolgreiches Park- und Grünflächenmanagement eine ganzheitliche systematische Herangehensweise notwendig. Sie führt kostenorientiert und effizient zum gewünschten Erhalt der Qualität und zeigt Einsparpotentiale auf. Dabei gilt es, neben der Planungsidee die aktuelle Nutzung sowie die Personal-/Finanzkapazität in die zukünftige, werterhaltende Pflege und Unterhaltung zu integrieren.

## Wie sieht die Realität aus?

Der ursprüngliche Entwurfsgedanke und die täglich praktizierte Pflege und Unterhaltung von Parks und Grünanlagen klaffen oft weit auseinander. Nur für einen kleinen Teil der Anlagen liegen ein auf der Planungsidee basierendes Parkpflegewerk und darauf abgestimmte Pflegeanleitungen vor. Stattdessen ersetzt oft die tägliche Praxis der Pflegeverantwortlichen die Rückkopplung mit dem ursprünglichen Entwurf. Hinzu kommt, dass Planung, Ausführung und Unterhalt in unterschiedliche Kompetenzen – von Landschaftsarchitekten, Landschaftsbauern, Bau- und Grünflächenämtern oder deren „Umfirmierungen“ – aufgespalten ist. Dadurch wird die Lebenszyklusplanung, das heißt die Handhabung von der Entstehung über den Bau, die Nutzung und die Unterhaltung bis zum Abbau einer Anlage, von vornherein erschwert. Es kommt hinzu, dass nach wie vor in der Ausbildung der Landschaftsarchitekt/innen die Pflege und Unterhaltung von Grünflächen eher stiefmütterlich behandelt wird. Insofern muss die Verbindung von Entwurf, Ausführung und Pflege im Sinne einer sich stetig entwickelnden zielgerichteten Strategie in der Ausbildung noch mehr gefordert und praktiziert werden.

In der täglichen Praxis der Parkunterhaltung führt die oftmals gehandhabte schleichende Reduktion der Pflegequalität zu einem fortschreitenden Verfall und Wertverlust der Anlagen. Jahrelang durchgeführte, vermeintlich günstige Notreparaturen können Sanierungen – sei es an der Vegetation oder an Wegen, Plätzen, Gewässern und Ausstattungsgegenständen – irgendwann nicht mehr aufhalten. Die Folgekosten übersteigen dann oftmals häufig die Kosten einer vorausschauenden, sachgerechten Pflege und Unterhaltung.

## Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es?

Um diesem Kreislauf von ungeplanten, kostenaufwändigen Maßnahmen offensiv zu begegnen, ist es notwendig, (Park-)Pflegewerke mit entspre-

chenden Pflegekonzepten zu entwickeln, in denen auch sich ändernde Nutzungen und mögliche zukünftige Pflege- und Unterhaltungskosten berücksichtigt werden.

In historischen Gärten sind auf den geschichtlichen Kontext bezogene Parkpflegewerke bereits anerkannter Standard für die Pflegeplanung, wenngleich die operative Umsetzung in Veröffentlichungen bislang weitgehend unerwähnt bleibt. Erstaunlich wenige zeitgenössische Parks haben jedoch entsprechende Werkzeuge, die als Grundlage für eine nachhaltige Pflege und Unterhaltung dienen und in der Praxis umgesetzt werden. Um diese Lücke zu schließen, werden in diesem Band am Beispiel von 16 nationalen und internationalen kommunalen, staatlichen und privaten Parkanlagen deren aktuelle Situation sowie der Umgang mit der Parkpflege- und Bewirtschaftung samt Überlegungen zu einer nachhaltigen Parkentwicklung aufgezeigt.

Die Autoren und Autorinnen haben ihre Beiträge anhand des von mir konzipierten und im Buch vorgestellten Leitfadens geschrieben. Dabei stellte sich heraus, dass es gewisse Grundprinzipien in der Herangehensweise, aber auch, je nach Blickwinkel, Zielsetzung und Entwicklungsstand, unterschiedliche Lösungsansätze gibt.

Alle Einrichtungen stehen vor der Herausforderung, ihre Anlagen den Nutzeransprüchen gerecht, attraktiv und abwechslungsreich zu präsentieren. Während bspw. der Schlosspark Schwetzingen sich an dem bereits 1970 gefertigten und einem der ersten Parkpflegewerke seiner Art orientiert, stützt sich die Staatliche Kurverwaltung Bad Brückenau auf das Qualitätsmanagement nach DIN EN ISO 9000. Die im Jahr 2001 eröffneten Gärten von Schloss Trauttmansdorff haben bereits nach kurzer Zeit Umgestaltungen und Investitionen getätigt, um die Pflegearbeiten in der extremen Hanglage effizienter zu bewältigen. Die Stadt Mailand hat den Grünanteil pro Einwohner in den letzten Jahren erheblich erhöht. Der Giardino della Guastalla gilt als Vorläufer eines Finanzierungsmodells, bei dem die Stadt einen Kooperationsvertrag mit einem privaten Unternehmen schließt und somit die Pflege und Unterhaltung co-finanziert. Die Betreiber ehemaliger Bundesgartenschau-Parks wie der Britzer Garten und der Luisenpark Mannheim berichten von dem Spagat, ihre Anlagen zu erhalten, und immer wieder in neuem Licht zu präsentieren. Auch in den Freizeitparks Europa-Park und Disneyland Paris sind neben den theatralischen Inszenierungen die technische und ökologische Weiterentwicklung ein wichtiger Bestandteil der Pflege und Unterhaltung.

Grünflächenmanagement ist die effektive Kombination von Gartenbau, Organisation und nachhaltiger Weiterentwicklung. Dies haben auch die Manager des Grand Hotel Bad Ragaz erkannt. Sie haben Pflegepläne für die Gärten des Schweizer Luxushotels erarbeiten lassen, um auch bei möglichen Führungs- und Personalwechseln eine allgemein gültige Grundlage für die Gartenpflege vorzuweisen. Die Artikel der Grün Stadt Zürich und des Ostparks in Berlin zeigen Chancen auf, Grün- und Parkanlagen durch Mitwirkungsprozesse bei Neu- und Umbauten, Schaffung von Interventionszonen und Zwischennutzung von Brachflächen (Urban Gardening) sozial nachhaltig zu planen und zu unterhalten.

„Parkpflegemanagement“ lebt von den Beiträgen aus der Praxis und ist das bislang einzige Standardwerk für alle Parkbesitzer, Investoren, Planer, Ausführende, Lehrende, Student/innen, die wissen wollen, wie Anlagen unter ökonomischen Gesichtspunkten weiterentwickelt, gepflegt und gemanagt werden können. Das Buch liefert vielfältige Anregungen zur praktischen Umsetzung. Die dargestellten Lösungsansätze sind auch auf andere Grünräume als Parks und Gärten übertragbar.

Die von Landschaftsarchitekten, Ingenieuren und Journalisten verfassten Texte machen den Reader zu einer facettenreichen und spannenden Lektüre.

Monika Böhm, Konstanz im August 2015

**Initiatorin/Autorin**

Dipl.-Ing. Monika Böhm, ehemalige Parkdirektorin der Insel Mainau, ist Inhaberin des Büros mb Grünmanagement in Konstanz. Neben der Durchführung von Workshops und Seminaren zum Grünflächenmanagement gehört zu ihren Arbeitsschwerpunkten die Beratung von Park-und Grünflächenbesitzern zur kosteneffizienten Pflege und Weiterentwicklung ihrer Anlagen. Monika Böhm ist Autorin zahlreicher Beiträge in Fachbüchern und -zeitungen. Ihrem Engagement und breit angelegten Netzwerk ist es zu verdanken, dass dieser Sammelband mit internationalen Beiträgen entstanden ist.

Gerhard Raab

# Der Schlossgarten Schwetzingen

## Einführung

Der Schlossgarten Schwetzingen mit der Schlossanlage gehört mit seinem 72 ha großen Areal heute zum Grundvermögen des Landes Baden-Württemberg und wird von den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden Württemberg (SSG) als Teil des Landesbetriebes Vermögen und Bau Baden Württemberg verwaltet und betrieben. Aber die Geschichte des Schwetzinger Schlossgartens geht weit zurück. Ab 1753 sollte mit der Erweiterung der kurpfälzischen Sommerresidenz, deren Kern eine mittelalterliche Burg war, auch der Schlossgarten nach barocken französischen Vorbildern erneuert werden. Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz beauftragte damit den französischen Architekten Nicolas de Pigage sowie den Zweibrücker Hofgärtner Johann Ludwig Petri. Die Gartenplanung Petris war noch ganz auf den spätba-

**Abb. 1: Luftbildaufnahme der Garten- und Schlossanlage.**

**Abb. 2: Rasenparterre mit Zierrabatten und Buchsornamenten.**

**Abb. 3: Nördliches Boskett a l'angloise.**

rocken Stil ausgerichtet und unterlag dem architektonischen Prinzip der Symmetrie.
Die kreisrunde Form des Parterres war durch die beiden bereits vorhandenen halbkreisförmigen Zirkelhäuser vorgegeben. Petri vervollkommnet den Kreis durch die Anlage der Laubengänge als Kreissegmente und lässt somit die einmalige Gartenform des Parterres entstehen. Die Kreisform wird durch ein kreuzförmiges Alleesystem mit mehrzeiligen Baumreihen gegliedert. In den Achsenschnittpunkt legt Petri ein zentrales Wasserbecken, umgeben von einem Broderie-Parterre als wertvollstem Gartenteil. Die Mittelachse gestaltet er als Rasenparterre mit Zierrabatten und Buchsornamenten.
Entlang der Queralleen sind einfachere Rasenparterres angelegt. Die Kreissektoren zwischen Haupt- und Querallee plant Petri als Blütenbosketts. Den Abschluss des Parterres bildet der quer zur Hauptachse liegende Hirschbrunnen, dessen Wasser sich über eine Kaskade in ein langgestrecktes Spiegelbassin ergießt. An das Parterre schließen hinter den bogenförmigen Laubengängen aus Gitterwerk die Boskette an. Diese im Rokoko typischen Lustwäldchen waren figürlich reich ausgestattet, mit geschnittenen Hecken gefasst und dienten der höfischen Gesellschaft im Sommer als Festräume im Freien.

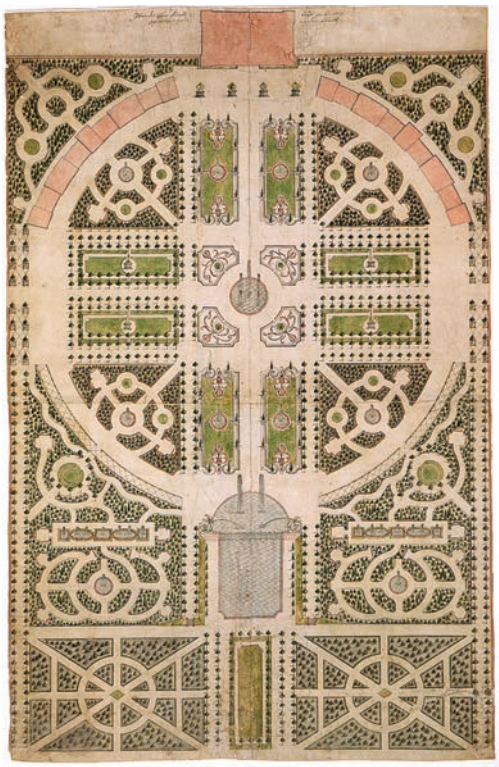

**Abb. 4: „Plan der Chur-fürstl.: lust gärtnerey Schwetzingen in der pfaltz" von Johann Ludwig Petri,1753**

**Abb. 5: Tempel des Apollo mit Naturtheater.**

**Abb. 6: Wasserspeiende Vögel mit Perspektiv.**

Ab 1761 übernimmt Pigage als Intendant der Garten- und Wasserkünste die Erweiterung des Lustgartens und plant zahlreiche Gartenbauwerke. Dabei übernimmt er die Grundstrukturen des Entwurfs von Petri und erweitert den Garten um große französische Bosketts im Westen. Die Mittelachse der Hauptallee verlängert er durch eine Sichtachse über das neuangelegte Querbassin und die eigentliche Gartengrenze in die daran anschließende Landschaft. Damit erreicht Pigage eine einmalige Tiefenwirkung und gleichermaßen die optische Vergrößerung des Gartens.

Nördlich des französischen Bosketts entsteht der Apollo-Hain mit dem Tempel des Apollo als Naturtheater, daneben um 1770 die von einem Jardino segreto, einem aufwändig gestalteten Privatgarten, umgebene Gartenvilla als Badehaus. Der Privatgarten diente dem Kurfürsten als stiller Rückzugsort und ist mit der Szenerie eines als wasserspeiende Vögel gestalteten Wasserspiels, einer als Tromp d'oeil auf eine frei stehende Wand gemalten Auenlandschaft und den mit Laubengängen verbundenen Volieren prachtvoll ausgestattet.

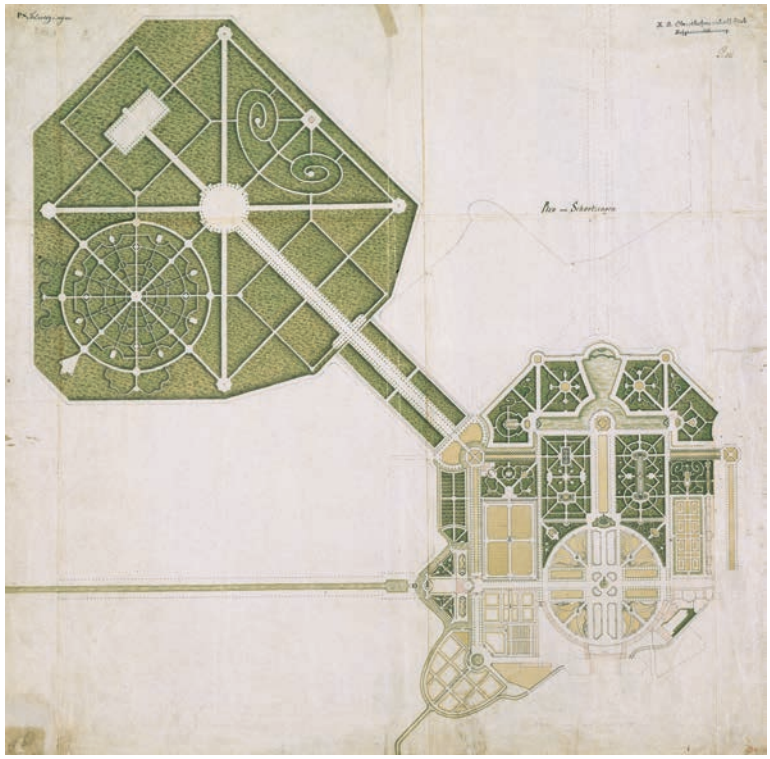

**Abb. 7: Entwurf zum Schlossgarten mit Jagdpark von Nicolas de Pigage, 1762.**

Nördlich des Kreisparterres entsteht 1761 die neue Orangerie sowie eine Menagerie als Tiergehege. Während dieser Erweiterungsphase wurden großflächige Nutzgärten als Obst-, Gemüse- und Blumengarten am Südrand des Lustgartens angelegt, die der Versorgung der fürstlichen Hofküche dienen sollten. Den Abschluss des Lustgartens im Westen bildet das große Querbassin in Rechteckform. Ein ausgedehnter Jagdpark, mit einem durch Wegeachsen strukturierten Jagdstern, entstand südwestlich des Lustgartens.

Im Jahr 1777 erhält der junge Gartenkünstler Friedrich Ludwig Sckell den Auftrag, die nordwestliche Erweiterung des Gartens im neu aufkommenden Stil eines Landschaftsgartens zu gestalten. Sein Gartenentwurf steht in der Formensprache schon ganz unter dem Einfluss des klassischen Landschaftsgartens. Pigage ergänzt mit dem Bau des Tempels der Botanik und dem römischen Wasserkastell die sentimentalen Stimmungsbilder. Auch der Randgürtel des Gartens westlich um das große Querbassin wurde von Sckell als Englischer Garten gestaltet. Auf der Südseite des Lustgartens entstand in den Jahren 1779 bis 1795 die bis heute erhaltene Garten-Moschee mit dem Türkischen Garten. Als letztes Gartenbauwerk wurde 1792 der dieser Moschee gegenüberliegende Merkurtempel mit einem landschaftlich ausgeformten Spiegelweiher fertiggestellt.

Obwohl der Kurfürst bereits 1778 nach München gezogen war, um dort Nachfolger der bayerischen Kurfürsten zu werden, wurden die projektierten Gartenerweiterungen noch abgeschlossen. Aber

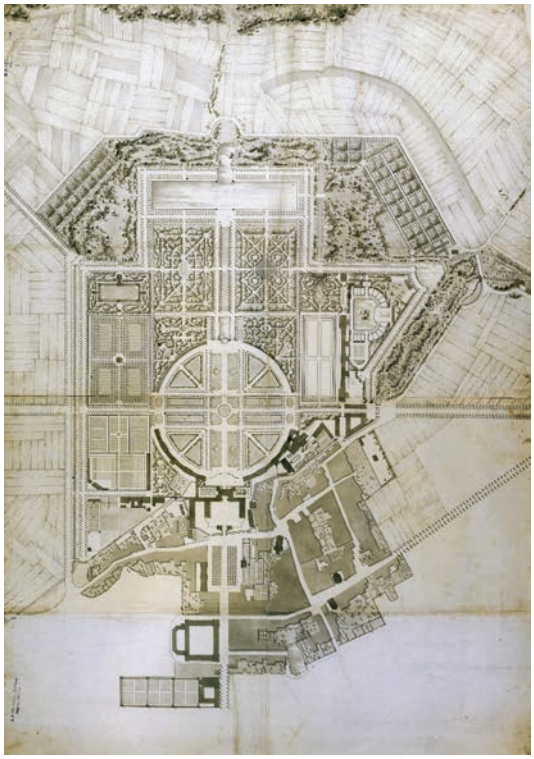

**Abb. 8: Plan der Gartenanlage von Friedrich Ludwig Sckell, 1783.**

schon unter Sckell, der von 1799 bis 1804 den Garten als Gartendirektor betreute, wurde die aufwändige Pflege des Gartens durch Sparzwänge und das zeitgenössische Streben nach mehr Natürlichkeit immer mehr reduziert. Unter dem Nachfolger Sckells, dem Gartendirektor Johann Michael Zeyher, werden mit der Anlage des Arboretums an der Stelle der Menagerie und dem Umbau des großen Querbassins 1823/24 in einen landschaftlich gestalteten Weiher die letzten großen Veränderungen im Garten ausgeführt.

Schon Sckell entwickelt Ende des 18. Jh. differenziert ausgearbeitete Pflegeanleitungen als eine sehr frühe Form der Erhaltungsstrategie für den Garten. Darin werden Anweisungen gegeben, wie das fertiggestellte Gartenkunstwerk trotz der geforderten Einsparungen in seinem Zustand zu erhalten sei. Auch unter Zeyher wird der barocke Gartenteil, ungeachtet dem Trend der Zeit zur Vernatürlichung, nicht gänzlich landschaftlich überformt. Im Laufe des 19. Jh. wird die Pflege und Unterhaltung der nicht mehr genutzten Sommerresidenz weiter reduziert, dem Garten droht das Durchwachsen.

Mit dem aufkommenden Neobarock am Anfang des 20. Jh. erlangt das im 19. Jh. verachtete barocke Zeitalter wieder neues Interesse und damit auch die gartenkulturelle Bedeutung des spätbarocken Schlossgartens. Die gartendenkmalpflegerischen Erfordernisse zur Erhaltung und Wiederherstellung der historischen Gartenstrukturen waren erkannt und wurden Anfang des 20. Jh. in Fachkreisen und von besorgten Bürgern intensiv diskutiert. Daraus folgte der Ruf nach einem staatlichen Denkmalschutz, um den Schlossgarten als Zeugnis der Gartenkunst des 18. Jh. zu erhalten. Die Umsetzung dieser Forderungen begann in dem durch Überalterung und Verfall gezeichneten Garten noch in den 1930er-Jahren. Nach einer Unterbrechung zur Zeit des Zweiten Weltkriegs wurden die Maßnahmen in den Nachkriegsjahren fortgesetzt.

Im Jahr 1970 wurde als eines der ersten seiner Art das Parkpflegewerk für den Schwetzinger Schlossgarten fertiggestellt. Auf der Grundlage einer umfassenden Bestandsaufnahme und Analyse wurde ein Maßnahmenkatalog zur Instandsetzung des Gartens aufgestellt. Schon 1972 konnte mit der notwendigen Regeneration der Parterreanlage auf der Grundlage einer wissenschaftlich-konservatorischen Gartendenkmalpflege unter Wahrung der historischen Gestaltungsideen begonnen werden.

**Abb. 9: Bestandsplan Büro Verdyck & Guggenhan, 2006**

Heute ist der Schwetzinger Garten aufgrund seines kulturhistorischen Stellenwertes als typische Gartenanlage des späten 18. Jh. sowie der in den vergangenen Jahrzehnten erfolgten umfangreichen Sanierungs- und Regenerationsmaßnahmen zu einem beliebten, überregional bedeutsamen Besichtigungs- und Ausflugsobjekt geworden. Im Mittelpunkt einer nachhaltigen Tourismusentwicklung steht für die Schwetzinger Anlage der Kulturtourismus. Das Hervorheben der mit dem Schloss- und Gartenensemble verbundenen kulturellen Werte und Traditionen bezweckt ein bewusstes Abheben von anderen touristischen Zielen. Schloss und Schlossgarten Schwetzingen sollen sich als Qualitätsmarke eines hochrangigen Kulturdenkmals im Bewusstsein der Öffentlichkeit festsetzen und die entsprechenden Zielgruppen erreichen.

Neben den Reisegruppen und Individualbesuchern, die als kulturinteressierte Tagesgäste die Schloss- und Gartenanlage besuchen, sind es vor allem die täglichen Kurzzeitbesucher aus Schwetzingen und der Umgebung, die den Garten vor allem in seiner Funktion als wohnungsnahe öffentliche Grünanlage mit dem Schwerpunkt der Erholungs- und Freizeitnutzung besuchen.

Daneben wird die Schlossanlage an über 250 Tagen im Jahr für Veranstaltungen unterschiedlichster Art genutzt, wobei der geringere Teil davon im Garten stattfindet. Da die Schlossanlage als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung und der Garten als Landschaftsschutzgebiet ausge-

**Abb. 10: Pflege der Wechselflorrabatten, Parterreanlage.**

wiesen ist, wird bei der Auswahl von Veranstaltungen besonderer Wert auf Nutzungsformen gelegt, die dem Objekt angemessen sind und zugleich die wertvolle Substanz und die Schutzfunktionen nicht gefährden.

Der Besuch des Gartens und des Schlosses ist eintrittspflichtig. Die Öffnungszeiten und Eintrittspreise unterscheiden sich saisonal (Infos unter: www.schloss-schwetzingen.de). Die durchschnittliche Besucherzahl liegt bei rund 550 000 Besuchern pro Jahr.

Über die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern sowie Vermietung und Verpachtung können etwa 40 % der Betriebs- und Unterhaltungskosten der Anlage gedeckt werden. Die Kosten für das Eigenpersonal sind dabei nicht eingerechnet, ebenso die immensen Kosten für die bauliche Instandhaltung der Schloss- und Gartenanlage. Die Kosten dafür müssen durch Finanzmittel des Landes bezuschusst werden.

Die besondere Herausforderung für das Pflegemanagement des historischen Gartendenkmals besteht bei der Präsentation der Anlage im Erhalt des kontinuierlich hohen Pflegestandards und der Authentizität der Anlage. Der Optimalzustand der Gartenanlage wird von den Besuchern und Nutzern an 365 Tagen im Jahr erwartet. Das vor Ort vorhandene Fachwissen und die langjährigen Erfahrungen im Bereich der Gartendenkmalpflege sowie der gärtnerischen Techniken des 18. und 19. Jh. bilden dazu die wesentliche Grundlage. Daneben ist auf dem Sektor des Pflegemanagements eine besondere Fachkompetenz bei der Fremdvergabe von Pflegeleistungen vorhanden.

## Leitidee/Zielplanung

Im Managementplan des Weltkulturerbeantrages für die Schwetzinger Anlagen von 2009 werden mit den Leitbildern die Vorgaben und Regelungen für eine nachhaltige Nutzung der Schlossanlage beschrieben. Dabei wird der Pflege und dem Erhalt der Anlage Vorrang vor allen sonstigen Nutzungen gegeben, was sich vor allem auf Veranstaltungen, Vermietungen oder den Besucherbetrieb bezieht. Hauptziel der Nutzung ist, dem Besucher alle wichtigen Bereiche der Anlage zu erschließen und diese zu erhalten.

Das Parkpflegewerk von 2005 beschreibt als übergeordnete Leitidee für die Gestalt des Schlossgartens den Erhalt des Zustandes, der den historischen Vorgaben entspricht. Dazu wird gefordert, dass dies durch eine entsprechende Pflege dauerhaft zu gewährleisten ist. Einzelne Gartenteile sind zum Erreichen dieses Ziels noch im Sinne einer Instandsetzung abschnittweise nach Prioritäten bzw. Dringlichkeiten zu überarbeiten. Bei den intakten Gartenteilen ist die Pflege entsprechend den Pflegekonzepten zu verfolgen. Der Garten soll dem Nutzer kontinuierlich in einem guten Pflegezustand präsentiert werden.

Mit Blick auf die Leitidee der Kulturvermittlung und die Präsentation der historischen Anlage sollen die Angebote entsprechend darauf abgestimmt werden. Ein umfangreiches Programm an Garten- und Schlossführungen wird als Besucherservice angeboten und jährlich aktualisiert. In einem Son-